Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 46 (1905)

Rubrik: Der Gesang auf dem Hahnen- oder Engelberg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Hof verlaſſen und in dem Klöſterlein der Kapuziner um Aufnahme nachgeſucht habe. Ohne lange zu zögern, ſuchte nun der unermüdliche Forſcher das Kloſter der Kapuziner auf, dort fand er endlich ſichere Auskunft und erhielt die Mitteilung, daß ſein Sohn als Pater Johannes von Ulm im Orden lebe, gegenwärtig aber in einem Kloſter des Schweizerlandes ſich aufhalte.

Jetzt litt es den Vater, deſſen Hoffnungsſtern aufs neue zu leuchten anfing, nicht länger in Neapel. Er durchwanderte abermals ganz Italien, ſtieg über den St. Gotthard und traf in Altdorf ein. Dort meldete er ſich alsbald an der Kloſterpforte der ehrw. Väter Kapuziner, dort erhielt er die letzte, nun ganz beſtimmte Auskunft, daß ſein Sohn P. Johannes von Ulm im Kloſter zu Stans ſich aufhalte. Wenige Tage ſpäter lag der überglückliche Greis, reich entſchädigt für ſeine Sorgen und für ſeine mühevollen Reiſen an der Bruſt ſeines, nach 50 Jahren wiedergefundenen Sohnes.

Die Kunde von dieſem frohen Wiederfinden breitete ſich in ganz Stans wie ein Lauffeuer aus, die Einwohnerſchaft nahm freudigen Anteil an dem Glücke des allverehrten Ordensmannes und ſeines ehrwürdigen Vaters.

Ob der glückliche Greis nach dieſem Wiederfinden länger in der Nähe ſeines Sohnes verweilte oder ob er die Stadt Ulm wieder aufgeſucht habe, davon ſchweigt der Chroniſt. Von P. Johannes erzählt er weiter, daß dieſer Gott und den Menſchen genehme Mann 58 Jahre im Rufe hoher Tugend im Kloſter zugebracht und die Wiege des Kapuzinerordens in der Schweiz durch das wunderbare Beiſpiel ſeiner Frömmigkeit mit Ruhm umſtrahlt habe. Er ſtarb als Greis gerade vor 300 Jahren am 26. Auguſt 1605 im Kloſter auf dem Weſemlin zu Luzern im Rufe der Heiligkeit. Geſtärkt mit den Tröſtungen der hl. Religion, freudig ergeben in Gottes hl. Willen ſah er im 74. Jahre ſeines Lebens der Auflöſung entgegen. Als ſein Ende nahte, erhob er ſeine Augen zum Himmel und verſchied unter dem Ausruf: „Brüder, macht Platz! Es kommt die Mutter des Herrn mit den heiligen Engeln!“

Gottes Wege ſind wunderbar!

Der Geſang auf dem Hahnen- oder Engelberg.

'S iſt einiſt lang ſcho fry ä chli,
Ä frommä Abt im Chloſter g'ſi,
Hed betet und bitrachtet,
Hed all' ſie Pflichte thrüli tha,
Als wie ne brave Biderma,
Hed d' Welt wie Gift verachtet.

Das freut ſy Engel grüsli wohl:
Er ſchlüft i d' Schuh, nimmt's Pariſol
Und lauft grad gegen Himmel;
Erzählt nä da, wie fromm und guot
Sys avertrut lieb Pflegchind thuot,
Entfernt vom Weltgetümmel.

Won er erzählt, ſtreckt all's der Hals,
Dätſcht all's i d' Händ und freut ſie all's,
Was nur im Himmel wohnet,
Und ſeit zum Engel: „Gang jetzt fort
Und ſäg' em liſli nur die Wort:
Er wird dafür belohnet.“

Der Engel g'ſchwind uf und dervo
Da riefed em die andrä noh:
„Das miemer doch bezüge,
Daß me derglyche nit viel findt,
D'rum g'ſchwind ſo viel als yſer ſind,
Mer wendem eis ga gygä.

Wer öppis cha, der mach ſi g'riſt
Und wenn's de recht zug'nachtet iſt,
So chönder de maſchiere.“
Potz tuſig! wie da alles ſpringt
Und d' Inſtrumentä zämä bringt!
Sind g'riſt ſcho vor de Viere.

Doch erſt wo's recht zuog'nachtet hed,
Und mä der Mohn am Himmel g'ſed,
Gad uf die Himmelsthürä.
Da glänzt es wie bim heitere Tag,
Das ma vor Glanz nur ſchier nit luoge mag,
Und wimmlid d' Engeli fürä.

Der Gesang auf dem Hahnen- oder Engelberg.

Sie gend en andre frindli d' Händ,
Und jede treid ſys Inſtrument,
Won er druf ſpielt, am Rückä;
Nur d' Orgel iſt für Einä z'ſchwer,
D'rum chund ä ganzi Schaar daher
Und händ ſi a dä Strickä.

Der Orgel chund's Zizilli nah;
Si händ's au müeße nache lah;
's hed ſuſt ä käini chönnä.
's iſt ſelber au nu gern derbi,
's iſt lang im Himmel ygſperrt g'ſi,
D'rum iſchem jetzt au z' gönnä.

Jetzt ſchwäbid alli durä Luft
Und breitet uis ä ſüße Duft,
Dä ſie vom Himmel bringä.
Si rickid allg'mach wyter fort —
Wo durä ächt? a welles Ort?
„Dem Adelhelm ga ſinge!"

Det obe g'ſeſt, bim Hanäſpitz,
Dert i=dr Duolä, grad i Mitz,
Da land's ſi ſi ſanft nider.
Jetzt zeigt der Muſikkomedant,
Wo jede ſtah muoß, mit der Hand
Und hed ä Stäckä wieder,

Und ſeid zum Zillili: „Grad da
Cha üwä große Blasbalg ſtah,
Ihr Blaſer wyter hinne!
Ihr Gyger da, ihr Trummer hie,
Und wo ächt dä, wo Baß muoß zieh?
Ich mueß mi doch no b'ſinne. —

Nei dert, und jetzt Zizillia
Ich bittech, fandis einiſt a,
Mer chönid ſuſt nid hörä."
Z'erſt machid's alli mittenand;
Es gad ſo luſtig und ſcharmant;
D'ruf wächſlids i dä Chörä.

's gad all's ſo liebli, ſchön und hell,
's erquickt eim recht ſy Lib und Seel;
's iſt doch no nie ſo gange,
Wenn's Miethi und ich ſinge thuo,
Und trümped*) üſä Buob däzuo,
Mag's doch nid nache glange.

G'ſeſt det das Gemſchi ufem Egg?
Es lost au zuo und cha nid weg,
Und wenn kei Jäger fehlti;
Und's Murmelthierli us ſim Bu
Chund hübſchli uſä und lost au zuo,
Und wenn's ſcho 's Grichti**) ſchnellti.

Und wo's ä Schutz ſo g'ſungä hend,
So nimmt's doch einiſt au än End;
Duo ſeidt der himmliſch G'ſandte:
„Mi liebe Abt! Für hie iſch us,
Jetzt gamer Alli froh nach Hus,
Mier ſind gar prächtig b'ſtandä.

Jetzt chämmemer de nüme meh,
s' möcht Einä nu ſo fromm usgſeh,
Du biſt in aller Gunſte.
Erſt dert im Himmel wemmer deh
De Fromme Lob und Ehre geh,
Und zeige üſi Künſte.

Zum Zeiche, daß du üs heſt g'ſeh,
Wird künftig es Mirakel g'ſcheh,
I dinä letzte Stunde."
Sobald der G'ſandte das hed g'ſeit,
Sich ufem Abſatz umä dreihd —
Iſt all's im Nu verſchwundä.

Der Abt nit lang dernah wird krank,
Und bringt ſym Schöpfer dafür Dank,
's iſt wahr, ſo ſeid's d' Hiſtori.
Und woner Waſſer het bigehrt,
Wird's drümal ihm i Wy verchehrt,
Er ſtirbt, fahrt uf i Glori.

„Da g'ſeſt jetzt, Melk, wie mueßme thuo,
Wemä will dem Himmel zuo,
Das gad nit nur mit Gygä;
Da brucht's viel Mieh, bim Sapperlenz
Viel Bete und viel Abſtinänz,
Das iſt der fromm Abt Züge."

„Ja, ja! Heſt Recht, mit größter Mieh
Will ich mich Allem unterzieh',
Um's Himmelrych z' erwärbä:
Und wird mer's Waſſer hie zu Wy,
So iſt's mer fryli au nu gly —
Doch nit erſt vorem Sterbe."

Melchior Küſter, Engelberg.

*) Auf der Maulrommel ſpielen.
**) Grichti = Falle.